

7 Fazit und Ausblick

Die vorliegende Masterthesis ging der Frage nach, inwieweit Assessment Tools die Qualität im Kinderschutz bedingen. Ausgehend von einer theoretischen Analyse unter Rückgriff auf die Akteur-Netzwerk-Theorie sowie politökonomische Perspektiven konnte gezeigt werden, dass diese Bedingung nicht kausal im Sinne eines direkten Wirkzusammenhangs zu verstehen ist. Vielmehr bedingen Assessment Tools Qualität polyvalent, indem sie auf unterschiedlichen Ebenen zugleich wirksam werden und damit sowohl die Praxis als auch die Bedingungen sozialarbeiterischer Praxis im Kinderschutz strukturieren.

Der zentrale Befund dieser Arbeit ist, dass Assessment Tools nicht als neutrale oder rein technische Hilfsmittel verstanden werden können. Auf einer erkenntnistheoretischen Ebene tragen sie maßgeblich zur Produktion von Wissen und zur Konstruktion jener Realität bei, die im Kinderschutz handlungsleitend ist. Durch ihre Kategorien, Skalen und Inskriptionen übersetzen sie komplexe soziale Situationen in vergleichbare und dokumentierbare Formen und strukturieren damit Wahrnehmung und Entscheidung. Auf der praktischen Ebene wirken Assessment Tools als vermittelnde Materialität, die selbst das Ergebnis zweckgerichteter menschlicher Arbeit ist und in denen fachliche, organisationale und politökonomische Interessen eingeschrieben sind. Über ihre Materialität vermitteln die Tools somit die entsprechenden Interessen in die Praxis und strukturieren das Handeln der Fachkräfte, ohne selbst als eigenständige Akteure zu agieren.

Aus der Zusammenführung dieser Ebenen ergibt sich ein polyvalentes Verständnis von Assessment Tools, welches einen neuen analytischen Zugriff auf die Bedeutung für die Qualität im Kinderschutz erlaubt. Der Einfluss der Tools auf die Qualität lässt sich nicht aus einer reinen Betrachtung der konkreten Instrumente und Verfahren an sich ableiten, sondern nur unter Berücksichtigung der dahinterstehenden Verhältnisse und Interessen abschließend greifen. Der von Dahmen (2024) verwendete Begriff der Polyvalenz konnte dabei aufgegriffen und erweitert werden, indem er explizit in die politökonomischen Verhältnisse eingeordnet wurde. Der zentrale Eigenbeitrag dieser Arbeit liegt somit in der Konzeptualisierung von Assessment Tools als polyvalente Bedingung für die Qualität im Kinderschutz, welche die epistemische, praxislenkende und politökonomische Ebene zugleich umfasst.

Somit wurde deutlich, dass das Streben nach einem qualitativen Kinderschutz nicht allein eine Frage fachlicher Instrumente und Verfahrensweisen ist, sondern maßgeblich ein politisches Thema darstellt. Qualität im Kinderschutz muss vor diesem Hintergrund auch als Einspruch gegen bestehende strukturelle, organisationale und ökonomische Verhältnisse verstanden werden, die die Bedingungen professionellen Handelns prägen.

Abschließend ist hinsichtlich des Verfahrens einer theoretischen Analyse noch auf die Begrenztheit dieser Arbeit hinzuweisen: Zum einen ist anzumerken, dass die theoretische Analyse der Tools ausgehend von bestimmten, ausgewählten Theorien und Denktraditionen durchgeführt wurde. Zwar sollen, solange keine grundsätzlichen Widersprüche in der Argumentation nachgewiesen und Einsprüche formuliert werden, diese Ergebnisse vertreten werden. Jedoch ist einzuräumen, dass die Ergebnisse dieser Arbeit theorieabhängig sind und aus anderen theoretischen Perspektiven sich möglicherweise andere Schlussfolgerungen ergeben hätten.

Außerdem konnte zwar ein differenziertes, polyvalentes Verständnis davon entwickelt werden, inwieweit Assessment Tools die Qualität im Kinderschutz bedingen, diese Masterthesis erlaubt jedoch keine Aussagen über die konkrete Praxiswirksamkeit von Assessment Tools, da

sie auf eine eigene empirische Untersuchung verzichtet hat. Ebenso ist anzumerken, dass die wesentlichen Adressat:innen des Gegenstandsfeldes – die Kinder und Jugendlichen in erster und ihre Eltern und Familien in zweiter Konsequenz – in dieser Arbeit eher als Objekte im Kinderschutz und dieser Analyse vorkommen.

Trotzdem lassen sich weiterführende Fragestellungen für zukünftige Forschungsvorhaben formulieren. Dazu zählt *erstens* die Frage, inwieweit der Einsatz von Assessment Tools die konkrete Praxis von Fachkräften tatsächlich strukturiert und welche Auswirkungen dies auf die Qualität des Kinderschutzes hat. *Zweitens* stellt sich die Frage, wie die Beteiligung von Kindern und ihren Eltern in der Konzeption und Anwendung von Assessment Tools gesichert werden kann, obwohl Standardisierungsprozesse auf eine Emanzipation vom konkreten Einzelfall abzielen. *Drittens* bedarf der zunehmende Einsatz digitaler Technologien und der vermutlich anstehende Einsatz Künstlicher Intelligenz im Kinderschutz einer vertieften Auseinandersetzung mit der Frage, inwieweit sich diese Entwicklungen mit der von Merchel (2013: 65) beschriebenen „Tiefendimension“ sozialpädagogischer Qualität vereinbaren lassen. *Schließlich* stellt sich die Frage, wie die in dieser Arbeit entwickelte politische Perspektive und Forderung in gesellschaftliche und politische Rahmenbedingungen eingebettet und praktisch wirksam werden können. Denn darauf wird es ankommen.

